

Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

ZEIT LITERATUR

Lieber tot als feige

Cornelia Schmalz-Jacobsen erzählt von ihren Eltern, die in schrecklicher Zeit Leben retteten und mit Hitler "quitt" wurden

Josef Joffe

Zwei Bäume in Jerusalem ist nicht bloß die Liebeserklärung einer Tochter an ihre Eltern, nicht noch ein Buch über das Zwölfjährige Reich. Es ist ein Bericht über zwei Menschen, die eine unbequeme Wahrheit gelebt haben: dass es möglich war, in der Tyrannei sein Leben für das Leben anderer einzusetzen.

"Mein Vater entschied", schreibt die FDP-Politikerin Cornelia Schmalz-Jacobsen, "besser die Kinder haben tote Eltern als feige Eltern." Die Mutter fügte hinzu: "Wenn wir beide zwei Menschenleben retten, sind wir quitt mit Hitler, und jedes zusätzliche Leben ist ein Reingewinn." Tollkühn? Nicht ganz. Was Eberhard und Donata Helmrich schafften, wäre nicht möglich gewesen ohne ein "unsichtbares Wurzelwerk von Helfern" - wie zum Beispiel jene Fischfrau in Berlin, die "meiner Mutter immer etwas mehr einpackte, als diese bestellt und bezahlt hatte". Die "mit Pokergesicht beim Herüberreichen der Ware meinte: `Na, Sie haben doch immer Gäste, Frau Helmrich.`" Das waren die "Gäste", die der Vater aus Galizien nach Berlin geschmuggelt hatte - als angeblich arische Hausmädchen, die so der Vernichtung entkamen.

Mutter Donata war das Ende der Pipeline, die Vater Eberhard in Galizien, in Drohobycz, angelegt hatte - auf einem Hof, der Obst und Gemüse für die Mörder, für Gestapo und Sicherheitspolizei, produzierte. Helmrich war das agrarische Gegenstück zu Oskar Schindler. Ein

Bauernhof, nicht eine Fabrik wurde in diesem Fall zur Rettungsinsel für 250 junge Juden. Hier "gab es mehr Arbeiter als Tomaten". Es war eine "Scheinfirma", deren Hauptprodukt das Leben war - von Menschen, die dem Tod gehörten.

Warum riskiert einer sein Leben für das Leben anderer, an die ihn nichts bindet - keine Freundschaft, keine Verwandtschaft? Nennen wir es doch einfach "Charakter" und "Courage", die Fähigkeit des Alten Adam, Selbstsucht, Angst, Indifferenz zugunsten des anderen zu überwinden, der keinen anderen Anspruch hat als den auf Hilfe gegen die Hilflosigkeit.

Sagen wir`s etwas sonorer. Die Helmrichs waren Helden im klassischen Sinne: Sie vollbrachten "unerhörte Taten" und wurden so zum Vorbild. Doch nicht nur von Vorbildern handelt das Buch, sondern auch von einem anderen Deutschland. Denn ohne das kleine Heer von Mithelfern wären diese Helden bloß Opfer gewesen. Es gab immer "einen kleinen Prozentsatz von Bürgern, die für sich dennoch eine Wahl treffen, die immun sind gegen Lüge, Hetze und Drohungen. Sie bilden gleichsam die Hefe einer Zivilgesellschaft."

Es ist ein Buch über Deutschland noch in einem anderen Sinne - ein Bericht von unten, Sozialgeschichte, oral history. Victor Klemperers Tagebücher fallen einem ein - die kleinen Beobachtungen und Vignetten, die das Leben im Totalitarismus greifbarer machten

als Tausende von Abhandlungen. Die Perspektive ist die eines kleinen Mädchens, freilich gefiltert durch den Rückblick einer erwachsenen Frau, die als Journalistin gelernt hat, Gefühle, Einsichten und Beobachtungen analytisch zu ordnen. Und zwar so, dass der heutige Leser das Große in der Anschaulichkeit des Kleinen erfährt. Klemperer hat Notizen gesammelt, Schmalz-Jacobsen aus Klein-Klein eine große Geschichte gemacht - und auf weniger Seiten.

Diese Geschichte hat kein Happy End (wie denn auch?), sondern nur einen Schlusspunkt namens "Gerechtigkeit". Der wurde nicht, wie es sich gehört hätte, in Deutschland gesetzt, sondern in Jerusalem, als Jad Vaschem, die israelische Gedenkstätte, den Helmrichs 1967 und 1968 ein Denkmal setzte. Keines aus Stein oder Bronze, sondern aus Papier und Leben. Es besteht aus einer Urkunde und je einem "Baum in der Allee der Gerechten". Es erinnert an zwei Menschen, die "unter Lebensgefahr Juden während des Holocaust gerettet" haben.

Die Allee der Gerechten rekurriert auf eine jüdische Legende, wonach es in jeder Generation einen "Zadik", einen "Gerechten", geben müsse, damit die ganze Welt gerettet werde. Die Helmrichs wurden nicht nur "quitt", sie haben einen "Reingewinn" eingefahren. Wie und warum, das erzählt dieses Buch. Es gehört ins Bücherregal neben Klemperer und Goldhagen. Der Trost ist winzig nur, aber es ist



Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

gut zu wissen, dass es nicht nur
"willige Vollstrecker", sondern auch
Vorbilder gab.

Cornelia Schmalz-Jacobsen: Zwei
Bäume in Jerusalem

2002; 221 S., 19,90 e

Hoffmann und Campe, Hamburg